

In den *Minen* des Schwefelbergwerkes fand ich stellenweise die Temperatur von 30—32 Grad R.

Die *Therme* von Castaná, wo sich ebenfalls ein Schwefelbergwerk befindet, gegenüber der Insel Kimilo (Argentinia) an der See gelegen, wäre wegen zu heftigen Seeganges nicht untersuchbar gewesen; auch mangelte es mir für diese Excursion an Zeit. Herr Brest behauptet, dieselbe habe 63.2 Grad R.

Erwähnenswerth sind nach Angabe Brest's noch die Punkte: Protisala, Tramichia (woselbst der oberwähnte Erdspalt), Mandraca und Condaró wegen ihrer *Thermen* oder *Solfataren*; doch fehlte es mir leider an der hiezu nöthigen Zeit, um selbe zu untersuchen.

Da die Insel Milo ein von österreichischen Kriegsschiffen häufig besuchter Punkt ist (wegen Aufnahme von Piloten) so wird es mir vielleicht noch späterhin vergönnt sein, selbe, und speciell die diesmal nicht berührten Orte einer gründlicheren Untersuchung zu unterziehen.

Der Plan, Santorin und seine vulkanischen Neubildungen gleichfalls zu besuchen, misslang, da das Wetter sehr schlecht war. Als wir am 19. März Abends vor der Südeinfahrt — bei Cap Acroteri — erschienen, war bei dem stürmischen SO. und heftigen Seegang an ein Einlaufen um so weniger zu denken, als der dunstige Horizont obgenanntes Cap und den Felsen Aspro nicht genau unterscheiden liess. Wir blieben also die ganze Nacht unter Segeln beiliegend, und versuchten am 20. Morgens bei der Nordeinfahrt — zwischen Therasia und Cap Epimeria — einzulaufen. Da aber die von den Santorin-Inseln eingeschlossene Bucht, ausser auf einer Bank von etwa 2—3 Kabeln Ausdehnung keinen Ankergrund bietet, und diese von hierher geflüchteten Handelsschiffen vollkommen besetzt war, blieb uns nichts übrig, als wieder auszulaufen.

Ich konnte mich nur davon überzeugen, dass gegen alle gemachten und auch Herrn Professor Schmidt mitgetheilten Nachrichten, der Georgsvulcan in immerwährender wenn auch sehr geringer Thätigkeit ist. Die Dämpfe kommen continuirlich, nicht stossweise hervor, und zwar — da der Georgsvulcan keinen eigentlichen Krater hat, nicht von einem Punkte sondern von einer ganzen massig ausgedehnten Fläche ausgehend.

H. Wieser, Analyse des Kicserites vom Hallstätter-Salzeberge.

Dieser Kicserit, welcher mir von Herrn Director Döll gütigst zur Analyse überlassen wurde, hat eine gelbe Farbe und an den Bruchflächen ein deutliches krystallinisches Gefüge.

Die Dichte desselben beträgt 2.5645.

Versucht man denselben in Form eines feinen Pulvers in Lösung zu bringen und erwärmt hiebei die Flüssigkeit, so gelingt es nicht eine klare Lösung zu erhalten, indem die Abscheidung von Eisenoxydhydrat in Form von Flöckchen eintritt.

Wird dagegen die Auflösung im Kohlensäurestrome bei gelinder Wärme bewirkt, so erhält man eine fast klare, von der vorhandenen organischen Substanz gelb gefärbte Flüssigkeit.

Die quantitative Analyse zeigte, dass der vorliegende Kiserit fast chemisch rein war.

100 Gewichttheile, des bei 100 Grad getrockneten Salzes, enthalten:

Schwefelsäure	57.87	der Formel $MgSO_4 + H_2O$ verlangt	57.97
Magnesia	28.89	" " " + " "	28.99
Wasser (b. Glühen)	13.24	" " " + " "	13.04
Eisenoxydul	0.05		
Chlor	0.06		
Natron	0.05		
Organische Substanz	Spuren		
	100.16		100.00

Laboratorium des Professors Bauer am k. k. polytechnischen Institute.

H. Wieser. Analyse der Ausblühungen vom Lago d'Ananto in der Provinz Principato Ulteriore des ehemaligen Königreiches Neapel.

Herr Heinrich Wolf bemerkt in seiner Besprechung der geologischen Verhältnisse des Lago d'Ansanto ¹⁾, dass das daselbst anstehende Gestein ein weisser Quarzsandstein sei, welcher mit einer erhärteten Schlammschichte bedeckt ist.

Diese Schlammmasse trägt weisse Ausblühungen und die von mir unternommene quantitative Analyse derselben hat nachfolgende Resultate ergeben.

Die lufttrockene Substanz verliert bei 100 Grad getrocknet 29.39 Procent Wasser.

100 Gewichtstheile des getrockneten Minnerales enthalten:

Eisenoxydul	0.68	In Wasser unlöslich:	1.99
Thonerde	1.31		
Schwefelsäure	53.00	In Wasser löslich:	81.21
Phosphorsäure	. Spuren		
Eisenoxydul	9.55		
Thonerde	16.16		
Natron	2.50		
Wasser	{ bei 150° 4.74	18.66	
	{ beim Glühen 13.92		
			101.86

Laboratorium des Professors Bauer am k. k. polytechnischen Institute.

M. v. Lill. Ullmannit vom Rinkenberge in Kärnten.

Herr Anton Wolf, Bezirksrichter in Bleiburg hat mir im vorigen Jahre einige Stufen, herrührend aus einem Schurfe im Berge Rinkenbergl (Vogrice) an der Drau im Bezirke Bleiburg in Kärnten mit einem Minerale eingesendet, welches sich bei der vorgenommenen Untersuchung als Ullmannit (Nickelantimonkies) erwies.

Das Mineral ist in einer aus talkigem Thonschiefer und krystallinischem Dolomit bestehenden Gesteinsmasse eingewachsen. Es zeigt ausgezeichnete hexaedrische Theilbarkeit, jedoch konnte in den wenigen eingesendeten Stücken nur ein einziger deutlicher Krystall und zwar ein Würfel mit abgestumpften Kanten ($\infty O \infty . \infty O$) wahrgenommen werden.

¹⁾ Verhandl. d. k. k. geol. Reichsanst. 1871, Nr. 6.